Vortrag zur „Bachschen Kaffeetafel“ am 25.03.2017 über Schriften aus dem Emleber Kirchturmknopf

In der Gemeinde Emleben, die sich etwa 5 km südlich von Gotha befindet, wurde im Jahre 1840 eine neue Kirche gebaut. Der Vorgängerbau aus dem Jahre 1591 war baufällig geworden und musste abgerissen werden. Nun hat sich eine schöne Tradition entwickelt, nämlich dass bei diesem Neubau und bei allen darauffolgenden Reparaturarbeiten Berichte über Ereignisse im Ort im Turmknopf hinterlegt wurden. So wurden bei der letzten Sanierung des Turmknopfes im Jahre 2002 Unterlagen aus den Jahren 1841, 1872, 1948 und 1963 gefunden.

Diese Berichte, die z.T. sehr erschütternd sind, zeigen wie nah Freud und Leid auch damals schon beieinanderlagen und mit welcher Energie unsere Vorfahren ihren Alltag meistern mussten und auch gemeistert haben.

Der erste Bericht stammt von Johann Friedrich Cramer, der 1841 Pfarrer in Emleben war. Er berichtet über Ereignisse in Ort ab dem Jahr 1838. Hier einige Auszüge aus seinem Bericht:

„Dem einstigen Leser Gottes reichsten Segen und Frieden!

Wenn einst nach langen Jahren diese wenigen Zeilen in die Hände der Enkel gelangen, dann mögen sie uns ein freundliches Andenken schenken. Dies ist unser Aller freundliche Bitte an den geneigten Leser dieser kleinen Urkunde. Doch was in unserer Zeit in hiesiger Gemeinde geschah, sey hier mit wenigen Worten der Nachwelt kundgetan.

In einfacher Würde, doch in hoher Bedeutung steht erlaucht und geweiht das neue Gotteshaus, an der Stelle des abgebrochenen Tempels. Am 23. September 1838 war die letzte gottesdienstliche Versammlung darin gehalten und schon tags darauf geschah der Abbruch; was wir noch nicht so nahe bevorstehend vermeinten, das überraschte uns auf eine ernste Weise, nur mit tiefer Wehmuth nahm die Gemeinde Abschied von jener Stätte des Herrn.

Zur Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes ward die in der Backhausgasse gelegene, dem hiesigen Straßenfuhrmann Georg Heinrich Roth gehörige Scheune hergerichtet vermittels des Eingebäudes der alten Kirche.

Im Spätherbst wurde der Grund zur neuen Kirche gelegt und am 8. April des folgenden Jahres 1839 begann der wirkliche Bau“

Pfarrer Cramer berichtet etliche weitere Einzelheiten über die Ausführung der Bauarbeiten und berichtet schließlich über den Tag der Kirchweihe wie folgt:

„Mit freudigen Gefühlen sahen Greise und Kinder, Frohe und Trauernde dem festlichen Tage entgegen, als am 18. November 1840 Abends 6 Uhr das Glockengeläut die Erfüllung der allgemeinen Hoffnung verkündete. Überall regte sich ein freudiges Besorgen.... Und in heiliger Rührung wurde der Morgengruß der Glocken am 29. d. M. früh 6 Uhr (D.D. 1. Advent) vernommen“

„Fremde aus Nah und Fern zogen zu Hunderten in das sonst stille Dorf. Des Morgens um 8 Uhr wurde die letzte Betstunde in der Hülfskirche gehalten, nach deren Beendigung die feierliche Prozession nach dem neuen Gotteshaus begann.“

Nach der Beschreibung des Festzuges, der Weihefeierlichkeiten und der Geschenke an die Kirche beendet Pfarrer Cramer mit folgenden Worten seinen Bericht über den Kirchenneubau

„Gewiß ein ernster feierlicher Gang, wie ihn der älteste Greis unter den Einwohnern noch nicht gethan hatte, wie ihn der jüngste Säugling nicht thun wird und wie wir Alle wünschen und flehen, dass er sobald nicht von den Enkeln gethan werden müsse! Zu großen und heiligen Zwecke wurde dies Haus gebaut und geweiht und als des Dorfes schönste Zierde erhebt es sich über die Hütten der Gläubigen.“

Pfarrer Cramer ahnte bei diesen letzten Worten noch nichts von der Tragödie, die sich nur 29 Jahre später abspielen sollte.

Die Unterlagen aus dem Turmknopf, die am 12. Mai 1872 von dem damaligen Pfarrer Ernst Herrmann Kerst und dem damaligen Bürgermeister Johann Caspar Pfrenger hinterlegt wurden, geben uns darüber Auskunft.

„Gnade und Friede Gottes sei mit denen, welche einst diese Zeilen lesen werden!

Die frommen Wünsche, welche in der beiliegenden Urkunde aus dem Jahre 1841 ausgesprochen sind, gingen leider nicht in Erfüllung, denn schon 29 Jahre nach der Erbauung der neuen Kirche sollte sie nach Gottes unerforschlichem Rathe durch des Feuers Gewalt fast gänzlich zerstört werden. ...

Am 11. Juni 1870, dem heil. Abend des Trinitatisfestes, abends um 11 Uhr brach bei einem furchtbaren Weststurm in dem Hause Nr. 50 gegenüber der Schenke, auf noch nicht geklärte Weise Feuer aus, welches sich mit so rasender Schnelligkeit verbreitete, dass binnen 20 Minuten die Spitze des Thurmes, nur binnen einer halben Stunde 67 Wohnhäuser vom Feuer ergriffen wurden, von denen nebst Kirche, Schule und Pfarreinebengebäuden 63 mit den Hintergebäuden gänzlich zerstört wurden. Mit Mühe konnte der südwestliche Theil des Dorfes geschützt werden.

Die Morgensonne des Trinitatisfestes beleuchtete eine trostlose Stätte. Kirche und Thurm waren vollständig ausgebrannt.

Der Wiederaufbau wurde sofort in Angriff genommen. Die Nachbargemeinden leisteten erfreulichen Beistand bei Wegräumung des Schuttes und das ganze Land spendete reichlich Gaben den Brandgeschädigten, an Geld wurden empfangen 3.522 Taler und an Naturalien noch gleichviel an Werth.

Ein schönes Zeichen helfender Nächstenliebe. Zur Schonung der geistlichen Gebäude und der übrigen Wohnungen durften auf Anordnung der Behörden 22 Brandstätten nicht wieder aufgebaut werden.

Trotz eines regnerischen Sommers und frühzeitigen Winters wurden die meisten Wohnhäuser soweit vollendet, dass sie bewohnt werden konnten. Die neue Doppelschule wurde bis November unter Dach und Fach gebracht, an Kirche und Thurm wurden die Arbeiten erst im Frühjahr 1871 begonnen.

Die Gesamtarbeit an Kirche und Thurm ist soweit vorgeschritten, dass die Benutzung des restaurierten Gotteshauses Ende Juni d. J. (1872) voraussichtlich stattfinden wird.“

Es folgen noch weitere Angaben über die Verhältnisse in der Gemeinde, die ich hier übergehen möchte.

Diese Berichte sind beeindruckende Zeugnisse von Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe aber auch Willenskraft und Energie mit denen die Emleben in früheren Zeiten ihren sicher auch sonst schon nicht leichten Alltag meisterten.

Angelika Meder